



## ERIK: "Ein langer, aber lohnender Weg"

### Selbsthilfegruppe von Eltern behinderter Kinder setzt sich für integrativen Unterricht ein

Von Petra Sandhagen

**ADENSTEDT.**Fragezeichen gibt es viele. Der Informationsbedarf ist riesig. "Es ist ein langer Weg, doch es lohnt sich zu kämpfen", ist Annette Burmester aus Adenstedt sicher. Deshalb gründete die Mutter eines wahrnehmungsgestörten und entwicklungsverzögerten Jungen mit fünf anderen Betroffenen im April ERIKpeine, die Elterninitiative für ein regionales Integrationskonzept.

Ihr Ziel ist es, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam die Schulbank drücken. Vorbilder für ERIK-Selbsthilfegruppen gibt es etwa in Goslar und Hameln. In Peine stehen unterschiedliche Integrationsmodelle im Vergleich zu anderen Kreisen und Gemeinden noch am Anfang, meinen die Eltern.

"Aber es bewegt sich einiges", hat Regierungsschuldirektor Horst Apel beobachtet. "Immer mehr Grundschulen wollen Informationen von uns, interessieren sich für das Thema Integration." Die Bezirksregierung bietet als Schulaufsichtsbehörde Workshops an, begleitet die Schulen bei der Entwicklung regionaler Integrationskonzepte.

Zu den Selbsthilfegruppen bestehe ebenfalls enger Kontakt. Dachverband ist die niedersächsische Arbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – Gemeinsam lernen. Grundlage für die Arbeit aller ist der Paragraph 4 des niedersächsischen Schulgesetzes.

Dort heißt es: "Schülerinnen und Schüler, die einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen, sollen an allen Schulen gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern erzogen und unterrichtet werden, ..." Der Integration ist – wenn möglich – der Vorrang vor der Sonderschule zu geben. Welche Möglichkeiten betroffene Eltern haben und für welche Kinder sie in Frage kommen, darüber möchte ERIK informieren.

"Auch Kinderärzte fragen nach", so Burmester. Zusammenarbeit bestehe mit der Gemeinde. "Was fehlt, sind ausreichend Informationen", ist sie überzeugt. Viele Eltern hätten Angst, dass durch die Integration ihr eigenes, nicht beeinträchtigtes Kind, zu kurz käme. "Ich bin froh, dass mich das nicht betrifft", sei oft die typische Reaktion – allerdings meist bei Eltern aus Nachbarklassen oder anderen Kindergartengruppen.

Mütter und Väter, deren Kinder Integrationsgruppen besuchten, seien aufgeschlossen. Und die Kinder untereinander gingen erst recht unbefangen mit Behinderungen um.

ERIK-Eltern kämpfen dafür, dass ihre Kinder ihre Möglichkeiten entdecken dürfen, dass sie sich an besseren Leistungen orientieren, nicht an schwächeren, so Annette Burmester. Erfolgreich funktioniere das Konzept bei Kinder mit Lernstörungen, Teilleistungsschwächen, Aufmerksamkeitsstörungen und Sprachstörungen. Die Lahstedter ERIK-Gruppe will mit Videoabenden und Vorträgen Ängste bei anderen Eltern abbauen und Gespräche anregen.

Samstag, 23.08.2003

---

Quelle: <http://www.newsclick.de/index.jsp/artid/1937835/menuid/2162>

---

© Braunschweiger Zeitungsverlag 2004